

---

Interview mit Dr. Hilmar Hüneburg

## "Schmerzen verändern unser Verhalten"

Von Ebba Hagenberg-Miliu

**Der Bonner Chefarzt Dr. Hilmar Hüneburg wurde kürzlich beim Schmerz- und Palliativkongress in Wuppertal für seine langjährigen Verdienste in der Entwicklung der Schmerzmedizin mit dem "Schmerzpreis NRW 2012" ausgezeichnet. Hüneburg ist Chefarzt für Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des Bonner Gemeinschaftskrankenhauses mit den Häusern St. Elisabeth, St. Petrus und St. Johannes sowie Leiter des regionalen Schmerzzentrums der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie (DGS) in Bonn.**

---



*Hilmar Hüneburg ist 64 Jahre alt, verheiratet, hat drei Söhne und sieben Enkel. Seine Laufbahn: Studium in Bonn, Facharzt für Anästhesiologie, Zusatzweiterbildungen in Intensivmedizin, Schmerztherapie, Palliativmedizin. Seit 1981 ist er Chefarzt der Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerzmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Bonn, mehr als 20 Jahre Ärztlicher Direktor bis 2010, Vorsitzender des Bonner Arbeitskreises für Intensivmedizin e.V. und gemeinsam mit Professor Rolf Biniek Vorstand des Regionalen Schmerzzentrums Bonn DGS. Foto: Roland Kohls*

---

*Die Schmerzmedizin ist relativ jung. Was haben Sie schon erreicht?*

**Hilmar Hüneburg:** Für eine bessere Betreuung der Patienten habe ich schon 1989 die Bonner Schmerzkonferenz ins Leben gerufen. Monatlich treffen sich Schmerzspezialisten, Psychologen und Ärzte, um über schwierige Behandlungsfälle zu diskutieren. Dabei sind die Patienten auch anwesend. Ich organisiere Vorträge und Seminare. In der ambulanten Schmerzmedizin bin ich seit den 1980er Jahren aktiv. Schließlich konnte ich vor mehr als zehn Jahren die erste stationäre Schmerztherapieabteilung in der Region aufbauen, besonders gefördert durch das Land mit der Aufnahme in den

Landeskrankenhausplan.

*Steckt nicht auch ein Tabubruch hinter der Aufwertung des Fachs, weil ja, alten Sprüchen gemäß, Indianer keinen Schmerz kennen dürfen?*

**Hüneburg:** Was viele Menschen schon aus bitterer Erfahrung wussten, fand bei Ärzten in Deutschland erst sehr spät Gehör: Akut auftretender Schmerz bei einem Knochenbruch, nach einer Operation oder bei einer Verbrennung unterscheidet sich grundsätzlich von Schmerzen bei Nervenschädigung wie bei Gürtelrose oder bei chronischen Rücken- oder Gelenksproblemen. Warnender Schmerz kann auf eine Blinddarmentzündung oder eine Zahnvereiterung hinweisen. Aber monatelanger Kreuzschmerz warnt in der Regel nicht mehr, der Schmerz hat sich verselbstständigt, er ist eine eigenständige Krankheit geworden.

*Was können Sie gegen chronischen Schmerz tun?*

**Hüneburg:** Die Vorbeugung steht wie immer an erster Stelle. Akuter Schmerz sollte frühzeitig, sachkundig und wirkungsvoll behandelt werden, damit er nicht chronisch wird: durch Aufklärung und Schulung. Daraus leitet sich eine "therapeutische Partnerschaft" zwischen Patienten und Therapeuten ab. Dabei sind auch Psychologen, Krankengymnasten und viele andere Berufsgruppen beteiligt.

*Und ab wann wird der Schmerz gefährlich?*

**Hüneburg:** Spätestens nach drei Monaten sollte der Spezialist in die Behandlung einbezogen sein. Dauerhafte Schmerzen verändern unser Verhalten. Nicht nur in Bezug auf uns selbst, auch auf unsere Umwelt, die Familie, die nahen Freunde. Oft zieht sich der Schmerzkranken zurück und nimmt sich selbst zunehmend negativ wahr. Jetzt helfen nicht mehr einzelne Maßnahmen, die Behandlung muss mit vielen Methoden und Fachleuten weitergeführt werden. Und das koordinieren und organisieren wir in unserer Spezialabteilung.

*Sie warnen bei Gürtelrose, die Erkrankung sofort ernst zu nehmen?*

**Hüneburg:** Sind die Gesichtsnerven betroffen, dann besteht sogar Gefahr für Augen und Gehör. Unbehandelte Schmerzen bei akuter Gürtelrose bleiben oft sehr lange, insbesondere beim älteren Menschen. Die Gürtelrose ist nicht nur eine Erkrankung der Haut, sondern einzelner Nerven, die durch Windpockenviren, die Verursacher, geschädigt werden. Und dann helfen "normale" Schmerzmittel gar nicht.

*Ist Schmerzmedizin denn wirklich immer noch kein Ausbildungsfach?*

**Hüneburg:** Bisher ist es nicht gelungen, sie in der Ausbildungsverordnung zu verankern. Es bleibt für Studenten weiterhin nur bei einer Basisausbildung innerhalb der Fächer Chirurgie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Neurologie. Die differenziertere Sicht der Schmerzmedizin wird nicht gelehrt.

*Und wo geht die Schmerzmedizin in den kommenden Jahren hin?*

**Hüneburg:** Ich hoffe, dass die Schmerzmedizin wie die Palliativmedizin - die ja die Tochter der Schmerzmedizin ist - Ausbildungsfach im Medizinstudium wird, dass es die Facharztbezeichnung geben wird und, was am allerwichtigsten ist, dass von Politikern, Hochschullehrern, Standesfunktionären und ärztlichen Kollegen das Besondere am Schmerz und an den Chancen der Schmerzmedizin anerkannt wird.

*Artikel vom 19.07.2012*